

Alpine Dinosaurier im Wilden Kaiser

Eckhard Viehl

24. bis 28. Juni 2010

Da die Bergfahrt in den Wilden Kaiser im Jahr 2009 aufgrund des schlechten Wetters kaum nennenswerte Erlebnisse bot, wurde in diesem Jahr das gleiche Ziel nochmals ausgeschrieben. Allerdings wurde als Ausgangspunkt nicht das Stripsenjochhaus, sondern die Gaudeamushütte ausgewählt, um von der Südseite aus auf die kaiserlichen Gipfel zu steigen: Einige Berge rund um das Kübelkar und jenseits des Ellmauer Tores boten sich als bergsteigerisches Ziel an, zum Beispiel die Karlspitzen, Christaturm, Hintere Goinger Halt, Ellmauer Halt oder auch die Hochgrubachspitzen.

Als auswärtiges Mitglied der Sektion Nahegau mit Wohnsitz in Münchner Osten war die Anfahrt zur Gaudeamushütte für mich schnell erledigt. Nachmittags trafen dann auch die anderen Teilnehmer der Gemeinschaftsfahrt aus Bad Kreuznach ein: Robert Milz, Jochen Schäfer, Norbert Vollmar und Carsten Flohr.

Abends suchten wir uns eine geeignete Eingetour für den nächsten Tag aus, die nicht allzu schwierig sein sollte. Die Wahl fiel auf den Südostgrat der Vorderen Karlspitze, der zwar nur mit III+ bewertet ist, aber immerhin 15 Seillängen und darüber hinaus einige Meter im Gehgelände zu bieten hat. Wir diskutierten, ob die Tour mit insgesamt 1000 Höhenmetern und langem Abstieg für den Anfang nicht zu schwer sei, schließlich könne man ja auch einen Gipfel ohne große Kletterei machen. Aber schon beim ersten oder zweiten Bier waren wir uns einig, dass man etwas klettern muss, wenn man schon mal im Kaiser ist! Da die Wetterfrösche optimistisch klangen und die Tage Ende Juni lang sind, waren die Voraussetzungen für uns sehr gut.

Der nächste Tag verlangte von uns Alpinismus im klassischen Stil: Zustieg über eine Stunde, wenige Haken zum Sichern, Klettern auch im gradurchsetzten Schrofengelände, viel Seilreibung und zum Teil brüchiger Fels. Da wir in einer Zweier- und einer Dreierseilschaft direkt hintereinander kletterten, kamen wir gemeinsam auf dem Gipfel der Vorderen Karlspitze an. Zum Ellmauer Tor hinunter mussten wir über steile Rinnen, Geröllhalden und Schneefelder absteigen, so dass auch hier nochmal konzentriertes Gehen und Rutschen notwendig war. Wenn man vorher die Möglichkeit hatte, im Rotenfels vor allem auch die Abstiege zu trainieren, so kam einem das jetzt sicherlich zu Gute. Ein ausgefüllter Bergtag ging mit einem schmackhaften Abendessen auf der Hüttenterrasse spät zu Ende.

Am darauffolgenden Samstag hatten wir uns einen Pausentag verdient. Den nutzten wir, um Frank Kühn abzuholen, der aus dem Berchtesgadener Land nachgereist kam und wanderten zur benachbarten Gruttenhütte, um gemütlich Kaffee zu trinken und die nächste Kletterei zu planen.

Diesmal sollte es die Rittlerkante am Bauernpredigtstuhl werden, die 1930 von Leo Rittler und A. Drexel erstbegangen wurde. Diese Tour führt in einer tollen Linie über die Südwestkante auf den Gipfel einer dreieckigen Felspyramide, die schroff aus dem

Kübelkar herausragt und der Vorderen Goinger Halt vorgelagert ist. Die Kante ist zwar nur fünf Seillängen lang, dafür aber mit dem 6. Schwierigkeitsgrad bewertet und bietet einen ordentlichen alpinen Zustieg, an dem man sich für die Kletterei aufwärmen kann.

Für eine erfolgreiche Begehung brauchten wir vor allem zwei gute Vorsteiger. In der ersten Seilschaft kletterte Norbert mit Carsten und direkt dahinter kamen dann Frank, Robert und ich, wobei Frank alle Seillängen vorsteigen sollte. Da er gerade eine Woche alpine Grundausbildung für einen Fachübungsleiterschein hinter sich hatte, tänzelte er auch die schwereren Kletterpassagen elegant hinauf. Nur ganz oben in der Schlüsselstelle hörten wir einen kritischen Kommentar von ihm: Uff, ganz schön schwer! Für Robert und mich wurde es spannend, ob wir die schweren Meter in freier Kletterei bewältigen konnten oder uns doch mit einem beherzten Griff in eine Expressschlinge behelfen mussten. Nachdem sogar Norbert, der die Stelle als erster gemeistert hatte, ins Schwitzen gekommen war (und Norbert schwitzt normalerweise ganz selten), stimmten wir der Schwierigkeitsbewertung von VI+ zu.

Die Rittlerkante bietet immer wieder tolle, ausgesetzte Kletterpassagen in festem Fels, der nur zum Teil von den vielen Begehungen in den letzten Jahrzehnten glattpoliert ist. Ganz unten geht es in einer großen, kalten Felsnische los und quert dann zur eigentlichen Kante hin. In der zweiten Seillänge klettert man über die Kante hinweg und quert zu einem breiten Riss, um sich in diesem irgendwie nach oben zu arbeiten. Eine Seillänge später gilt es einen Risskamin zu bewältigen, in den man sich nicht zu tief hinein stemmen sollte, um noch genügend Bewegungsfreiheit zu behalten.

Nach vielen abwechslungsreichen Metern gelangten wir zum Gipfel, der allerdings keine normal begehbare Abstiegsmöglichkeit bietet. Nach kurzer Gipfelrast seilten wir bis zum Wandfuß ab und fuhren die Schotterfelder des steilen Kübelkars so weit wie möglich hinunter.

Obwohl es für Robert schon die dritte Begehung der Rittlerkante war, wurde es ihm auch diesmal nicht langweilig. Denn beim Zustieg wählte er eine besonders anspruchsvolle Variante durch brüchiges Schrofengelände und steilen Schnee, und außerdem kletterte er mit „modernen“ Reibungskletterschuhen – bei seiner letzten Begehung waren es noch schwere Bergschuhe.

Daher konnten wir den Kommentar einiger bayerischer Kletterer zu unserer Begehung des Südostgrats auf die Karlspitze nicht recht verstehen: Wir seien (Zitat) „Alpine Dinosaurier“, so eine Tour mit komplizierter Wegfindung und brüchigem Fels würde heutzutage ja niemand mehr machen.

Uns hat es so gut gefallen, dass es 2011 bestimmt wieder eine Kletterfahrt geben wird.



O.I. Die Gruppe vor der Hütte
O.r. Bauernpredigtstuhl
M.I. An der Vorderen Karlspitze
U.I. An der Vorderen Karlspitze
U.r. Am Bauernpredigtstuhl
Fotos: Norbert Volmary

